

Was ist funktionaler Analphabetismus?

Die hier vorgelegte Definition ist das Ergebnis der Arbeit in der Fachgruppe „Zielgruppenanalyse“, die 2008 im Kontext des vom BMBF eingerichteten Förderschwerpunktes „Forschungs- und Entwicklungsvorhaben im Bereich Alphabetisierung/Grundbildung für Erwachsene“ als eine von insgesamt acht Fachgruppen gegründet wurde. An den fünf Arbeitstreffen der Fachgruppe „Zielgruppenanalyse“ nahmen projektübergreifend bis zu 30 Forscherinnen und Forscher teil, die sich in intensiven Diskussionen und im fachlichen Austausch auf diese Definition geeinigt haben. Die Definition folgt einem „Baukastenprinzip“: In einem knappen Kernsatz wird das Problem zunächst allgemein benannt, um es in den weiteren Ausführungen näher zu bestimmen. Je nach Fragestellung oder Projektkontext ist es möglich, die angebotenen Erläuterungen zu variieren oder zu ergänzen. Die hier veröffentlichte Fassung wurde von einem Teil der Fachgruppe auf ihrem letzten Arbeitstreffen am 05.11.2010 in Hannover fertig gestellt. Sie ist insofern als vorläufig zu verstehen, als sie noch redaktionell mit der Gesamtgruppe abgestimmt werden muss.

Funktionaler Analphabetismus ist gegeben, wenn die schriftsprachlichen Kompetenzen von Erwachsenen niedriger sind als diejenigen, die minimal erforderlich sind und als selbstverständlich vorausgesetzt werden, um den jeweiligen gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden. Diese schriftsprachlichen Kompetenzen werden als notwendig erachtet, um gesellschaftliche Teilhabe und die Realisierung individueller Verwirklichungschancen zu eröffnen.

Unter schriftsprachlicher (literaler) Kompetenz ist die Fähigkeit zu verstehen, sich der Schrift als Kommunikationsmittel zu bedienen.

Schriftsprachliche (literale) Kompetenzen in **entfalteter** Form sind:

- sinnverstehendes Lesen in einem angemessenen Tempo (neben dem Lesen von Texten auch das „Erlesen“ von Tabellen, Graphiken, Listen oder quantitativen Darstellungen, ebenso das Deuten von Symbolen, Schildern, Beschriftungen etc.);
- die Fähigkeit, sich schriftlich auszudrücken (neben einem angemessenen Tempo gehören hierzu das Ausfüllen/Beschriften von Graphiken, Tabellen, Listen, Formularen, das Schreiben geläufiger Wörter oder Fremdwörter, das Formulieren und Aufschreiben von Notizen und kurzen Nachrichten sowie das Beherrschen von Rechtschreibung und Zeichensetzung etc.).

Eine sowohl für das Individuum als auch für die Gesellschaft kritische Ausprägung literaler Kompetenz ist gegeben, wenn die literalen Fertigkeiten nicht ausreichen, um schriftsprachliche Anforderungen des täglichen Lebens und einfachster Erwerbstätigkeiten zu bewältigen. Dies ist gegenwärtig zu erwarten, wenn eine Person nicht in der Lage ist, aus einem einfachen Text eine oder mehrere direkt enthaltene Informationen sinnerfassend zu lesen¹ und/oder sich beim Schreiben auf einem vergleichbaren Kompetenzniveau² befindet.

Nicht zum Personenkreis der funktionalen Analphabeten gehören

- Menschen, die noch der Schulpflicht der allgemeinbildenden Schulen unterliegen;
- Erwachsene mit Migrationsstatus, die in ihrem Herkunftsland eine literale Sozialisation erfahren haben und trotz eingeschränkter Kompetenzen in Bezug auf Sprache bzw. Schriftsprache des Aufenthaltslandes dort gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten haben;

¹ Dies entspricht in der PISA-Studie der Kompetenzstufe 1 („Eine oder mehrere unabhängige, leicht auffindbare Information(en) lokalisieren; Voraussetzung für das Auffinden der Information: wenig konkurrierende Informationen im Text“; vgl. PISA 2000, Opladen 2001, S. 89). In der IALS-Studie („International Adult Literacy Survey“; vgl. OECD/ Statistics Canada 1995) entspricht dies ebenfalls der Kompetenzstufe I des Leseverständnis bei Prosa-Texten.

² Anders als für die Lesekompetenzen liegen für Schreibkompetenzen liegen bislang keine vergleichbaren Referenzen vor.

- die zwar die Sprache bzw. die Schriftsprache des Aufenthaltslandes nur eingeschränkt beherrschen, aber dennoch gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten haben;
- Erwachsene, die infolge organischer oder psychischer Beeinträchtigungen grundsätzlich nicht oder nicht mehr in der Lage sind, sich literale Kompetenzen anzueignen.³

Innerhalb des Personenkreises der funktionalen Analphabeten kann unterschieden werden zwischen:

- Erwachsenen mit Lernrückständen infolge unzulänglicher, pädagogisch-didaktischer Angebote während der Schulzeit;
- Erwachsenen, die als Kinder infolge schwieriger Lebensumstände bei der Aneignung literaler Kompetenzen behindert wurden;
- Erwachsenen, denen zwar grundsätzlich die Aneignung von literalen Kompetenzen möglich ist, die aber aufgrund psycho-organischer Beeinträchtigungen Schwierigkeiten beim Schriftspracherwerb hatten oder haben;
- Erwachsenen, denen bereits vorhandene literale Fertigkeiten infolge fehlender Praxis verloren gingen;
- Erwachsenen mit Migrationshintergrund, die während ihrer Schulzeit aufgrund unzureichender Deutschkenntnisse Schwierigkeiten beim Schriftspracherwerb hatten oder haben.

Funktionaler Analphabetismus kann einhergehen mit prekären Lebensumständen, wie z.B. Arbeitslosigkeit, sozialer Vererbung, Bildungsferne, permanenter Abhängigkeit von sozialstaatlicher und/oder privater Hilfe sowie mit eingeschränkten Kompetenzen in anderen Bildungsbereichen, z.B. Mathematik, Medien, Gesundheit, Ökonomie.

³ Hierzu gehören z.B. Demenzerkrankte oder Personen mit organischen Hirnverletzungen.